

Zweiter Teil.

Eigentümlichkeiten in dem Gebrauch einiger Wortklassen.

(Pronomen, Artikel, Negation, Partikeln.)

Der Gebrauch der im folgenden behandelten Wortklassen in Klopstocks Dichtersprache gibt naturgemäß nicht in dem Maße zu Bemerkungen Anlaß wie die Verwendung des Verbums oder des Nomens, aber immerhin treten uns auch auf diesem Gebiet manche Freiheiten und Besonderheiten entgegen, die zu hervorstechenden Eigentümlichkeiten des poetischen Stils Klopstocks geworden sind und daher eine eingehende Behandlung rechtfertigen. Wie eine Untersuchung seiner Dichtungen in der Reihenfolge ihres Entstehens und ganz besonders eine Vergleichung der verschiedenen Uebearbeitungen des Messias zeigen wird, hat auch hier eine allmähliche Entwicklung, z. T. ein auffallendes Hin- und Herschwancken stattgefunden.

I. Das Pronomen.

1. Pleonastischer Gebrauch des Possessivpronomens in Verbindung mit dem Dativ der Person.

Wir begegnen in Klopstocks Jugendgedichten sehr häufig, später seltener, einer pleonastischen Ausdrucksweise, die dadurch entsteht, daß bei der Bezeichnung des Besitzes oder der Zugehörigkeit zu dem Possessivpronomen der Dativ der Person, meist der Dativ des Personalpronomens, hinzutritt. Ganz besonders ist dies der Fall bei der Schilderung von freudigen oder

schmerzlichen Gemütsbewegungen. Klopstock sagt nicht gerne: Ach, wie schlägt mein Herz!, sondern er setzt, falls nicht metrische Gründe dies verbieten, in der Regel noch den Dativ dazu: Ach, wie schlägt *mir mein* Herz! (Die künftige Geliebte, 1747, 35), ganz in der Art, wie auch die Volkssprache verfährt. Der Grund für diese Doppelbezeichnung ist leicht erkennbar: er liegt in der bewußten oder unbewußten Absicht, die Beziehung zwischen Person und Sache deutlicher hervortreten zu lassen, sie dem Leser lebhafter zum Bewußtsein zu bringen. Durch die Hinzufügung der Dativs sollen wir darauf hingewiesen werden, daß das bezeichnete Organ oder Glied des menschlichen Körpers nicht als etwas für sich Bestehendes, Isoliertes zu denken ist, sondern als etwas mit der Person in engstem Zusammenhang Stehendes, das bei jedem Affekt diese in Mitleidenschaft zieht und in ihrem Gefühlszentrum eine entsprechende Empfindung auslöst. Es liegt auf der Hand, daß auf diese Weise die Darstellung bestimmter, anschaulicher wird, und gerade Bestimmtheit und plastische Anschaulichkeit sind Eigenschaften der Darstellung, die in der Sprache der Poesie besonders am Platze sind. Wenn Klopstock sich von diesem durchaus richtigen Gefühl leiten ließ, so übersah er aber oder ließ doch unbeachtet, daß ein Pleonasmus des Ausdrucks entstand. Jedenfalls hatte in seiner Jugend dieser Doppelausdruck für ihn noch nichts Störendes, und so finden wir denn in den ersten Gesängen des Messias und in den ältesten Oden zahlreiche Beispiele dafür. I, 108: Wie bebt *mir mein* Herz!; I, 149: *ihm* schlug *sein* Herz; Petrarfa und Laura, 1748, 5: Dreymal schlug *mir mein* Herz; II, 753: *Ihm* klopfte *sein* Herz: Die Stunden der Weihe, 1748, 17f: Ein Nachklang Fuhr *mir* gewaltig durch *mein* Gebein dahin.

In den Oden hat Klopstock sich von dieser pleonastischen Ausdrucksweise verhältnismäßig früh frei gemacht oder sie doch zum mindesten sehr wesentlich eingeschränkt; schon von etwa 1750 an treten uns Beispiele seltener entgegen. Dagegen haben sich im Messias auffallenderweise die Pleonasmen sehr viel länger gehalten; doch werden sie auch hier, wenngleich sie niemals ganz verschwinden, in den späteren Gesängen erheblich vermindert.

Unter diesen Umständen muß es eigentlich wunder nehmen, daß Klopstock bei den späteren Ueberarbeitungen seiner früheren Gedichte die zahlreichen Pleonasmen zunächst noch duldete. Auch die Altonaer Ausgabe von 1780 läßt sie noch fast immer durchgehen und ändert nur gelegentlich einmal; erst in der großen Götschenschen Ausgabe, die in den Jahren 1798—1800 erschien, nimmt Klopstock an dem ursprünglichen Doppelausdruck Anstoß und beseitigt ihn in den weitaus meisten Fällen. Wo ausnahmsweise schon früher einmal ein Pleonasmus ausgeschieden wurde, lagen immer besondere, leicht erkennbare Gründe vor. Nur ein Beispiel:

Bardale, 1748, 57: Sprich, wie heißet der Trieb,
der dir dein Herz bewegt?

1749:, welcher dein

Wer sieht nicht, daß hier lediglich der Uebelflang der dreimal auf einander folgenden *d* in der *dir dein* die Aenderung veranlaßte!

Ich gebe nun im folgenden eine Auswahl von Varianten, in denen der ursprüngliche Pleonasmus später beseitigt wurde.

II, 91. 1748, 51: Wie ihm vor Menschenliebe sein Herz
erbarmend zerfließet.

1755: Wie vor Menschenliebe sein Herz ihm . . .

1780, 1800: das . . .

Wingolf, 261. 1747: Mit seinem Lorbeer hat dir auch Patareus
Und mit gemischten Myrthen dein Haupt umkränzt.

1798: Mit seinem Lorber hat dir auch Patareus
Und eingeflochtner Myrte das Haupt umkränzt.

III, 356. 1748, 51, 55, 80: . . . und naht ihm sein Leben.
 1800: das . . .

III, 421. 1748, 51, 55, 80: . . . zwar bebt mir mein Herz.
 1800: das . . .

V, §. 160. 1751, 55, 80: . . . Da flog ihm sein Haupthaar
Und sein Gewand.
 1800: das
. . . das

VII, 211. 1755, 80: als ihm sein Herz brach.
 1800: . . . das

Ferner vergleiche man noch: VII, 628. 1755, 80: die Ehrbegier
 schwellte sein Herz ihm empor, 1780 f.: . . das Herz . . .;
 Wingolf, 201, 1747: . . . wird mir mein Auge hell, 1798:
 . . . das Auge hell; Ode an Herrn Ebert, 29, 1748: mein
 bebendes Knie mir, 1798: das beb. Knie mir; Die künftige
 Geliebte, 66, 1747: wie sie mein Herz mir empört, 1798: . . .
 das Herz mir . . .; Bardale, 56, 1748: Hebt dir deine beseelte
 Brust, 1798: Hebet dir die . . .; XIV, §. 170. 1769: Kleophas
 sank ihm An sein Herz, 1800: . . . ihm an das . . .

Daß Alopstod bei dieser Art von Aenderungen nicht ganz
 konsequent verfuhr, ist oben schon angedeutet worden. Oesters
 ist der Pleonasmus erhalten geblieben, sei es, daß metrische

Gründe die Beseitigung erschwerten oder daß Klopstock ihn über-
sah. Vgl. zu den oben angeführten Fällen noch z. B. III, 174, 367f,
VIII, 10; XIV, S. 152, Der Abschied, 1748, 92 u. a. Bisweilen ist
sogar der ursprünglich nicht vorhandene Pleonasmus später hinein-
gebracht worden, doch waren dann in der Regel besondere Gründe
maßgebend, so in folgender Stelle:

Ode an Herrn Ebert, 5f, 1747: Vielleicht, daß die lindernde Zähre
Meine Betrübniß verweint.

1798: Vielleicht, daß die lindernde Thräne
Meinen Gram *mir* verweint.

Offenbar sollte hier das matte und prosaische Wort Betrübniß
durch den edleren und stärkeren Ausdruck Gram ersetzt werden.
Dadurch gewann Klopstock zugleich die Möglichkeit, den Dativ
hinzuzufügen (siehe oben!), dessen er übrigens auch zur Füllung
der Zeile bedurfte! Die Anwendung des Artikels statt des
Possessivpronomens war aus metrischen Gründen nicht möglich. —
Auffallend ist folgende Variante:

Petrarka und Laura, 36, 1748: Denen ein zärtlicher Herz auch schlug.
1771: *Denen* zärtlich *ihr* Herz

Warum Klopstock hier nicht statt des Pronomens wie sonst
den Artikel setzte, ist nicht ersichtlich. Zweifellos hat er den durch
die Aenderung entstehenden Pleonasmus übersehen.

2. An Stelle des Pronomens possessivum der Artikel in Ver- bindung mit dem Dativ des Personalpronomens.

Bei den im vorigen Abschnitt besprochenen Aenderungen
mußte es auffallen, daß Klopstock den dort behandelten Pleonasmus
des Ausdrucks stets dadurch beseitigte, daß er das Possessiv-
pronomen durch den Artikel ersetzte. Niemals oder so gut
wie niemals kam der Dativ der Person in Fortfall, obwohl da-
durch sich meistens dieselbe Wirkung hätte erzielen lassen. Wir
erkannten aus der Konsequenz, mit der Klopstock immer in dieser
Weise änderte, seine Vorliebe für die Verwendung des
Dativs bei der Bezeichnung des Verhältnisses der Zugehörigkeit
oder des Besitzes; zugleich schien sich aber darin auch eine ge-
wisse Abneigung gegen das Possessivpronomen überhaupt auszu-
sprechen. Für beides finden wir noch weiteres Beweismaterial.
Wir sehen nämlich, daß der Dichter ganz in Uebereinstimmung
mit der Art, wie er jenen Pleonasmus in Fortfall brachte, auch
da, wo es einen solchen nicht auszuscheiden gab, statt des
Possessivpronomens den Dativ des Pronomens personale

III, 3. 1748, 51, 55, 80: die du . . . *meine* Gebeine
 Sanft bedeckst (1780: bedeckest)
 1800: die . . . *mir die* Gebeine

II, 379f. 1748, 51, 55, 80: . . die Schrecknisse (1780: Schrecknisse)
 Gottes
 Rauschen auf *seinen* verderbenden Flügeln
 1800:
 Rauschen *ihm* auf *den*

Ferner I, 307f. 1748—80: Rührungen (1755f.: Empfindungen),
 Die *sein* großes Herz durchwallten, 1800: Empf., die *das* große
 Herz *ihm* durchwallten; IX, 569f. 1755, 80: Schweiß, Der von
seinem Angesicht rinnt; 1800: Schweiß, welcher *ihm* von *dem*
 Angesicht rinnt; IX, 431. 1755, 80: Strom, so (1780: der) bey
seinen Füßen herabfiel, 1800: Strom, der *ihm* bey *den* Füßen
 herabfiel; An Gisele, 10, 1748: wo Sturmwind *ihr* Grabmal er-
 höhn, 1798: wo Stürme *das* Grab *ihr* erhöhen; Die künft.
 Geliebte, 35, 1747: Wie zittern durch *meine* Gebeine Freud' und
 Hoffnung, 1798: Wie zittern *mir* durch *die* Gebeine . . .; Der
 Abschied, 116, 1748: Dann müssen Schauer . . *deine* Seele Ganz
 überströmen, 1798: Dann . . . *dir die* Seele . . .; Petr. u.
 Laura, 30, 1748: Und ein Unsterblicher Schloß mitleidig *mein*
 Auge zu, 1798: . . . Schloß mitleidig *das* Auge *mir*; Der
 Abschied, 33, 1748 . . . lebt er von neuem auf, *Mein* müder
 Körper, 1798: . . . lebet von neuem *mir Der* müde Leib auf;
 Ode an Herrn Ebert, 25, 1748: Wie du . . . *seine* Gebeine zu
 fallendem Staub machst, 1798: . . . *ihm das* Gebein

3. An Stelle des Possessivpronomens der bloße Artikel.

Ueber die Bevorzugung, die der bestimmte Artikel gelegentlich
 dem Possessivpronomen gegenüber verdient, äußert sich Klopstock
 in seinen Grammatischen Gesprächen folgendermaßen:

„Ich fahre fort. „Die Bestimmung Der statt des Für-
 wortes.“ Er hat Sein ganzes Leben damit, hat das ganze
 Leben damit zugebracht. Wortändr. Also in ähnlichen Fällen
 immer die Bestimmung, und nicht das Fürwort? Rühr. Wie
 kannst du das meinen? Immer! Wortändr. Sey doch nicht
 so lebhaft! Ich bedachte mich nur nicht recht. Rühr. Immer!
 Ueberall! Du meinst wohl, daß ich es vergessen kann. An was
 erinnert es mich nicht alles.“*)

*) Klopstocks sämtliche Werke. IX. Bd. Leipzig. Göschen'sche Verlags-
 handlung. 1857. S. 183.

Klopstock setzt in der That da, wo er dies, ohne mißverständlich zu werden, tun kann, gern den bestimmten Artikel an Stelle des Possessivpronomens und beweist auch hierdurch gegen letzteres eine Abneigung, die wir schon in den früheren Abschnitten kennen lernten. Beispiele für diesen Gebrauch lassen sich aus den spätern Dichtungen mit leichter Mühe beibringen. Ich beschränke mich im folgenden auf eine Auswahl von Varianten, in denen später — aber erst in der Ausgabe letzter Hand — der bloße Artikel für das ursprüngliche Possessivpronomen eintrat.

I, 260. 1748, 51, 55, 80: Dennoch entschlossest du dich . . .
Und auf sie *dein* beseelendes Hauchen
herniederzulassen.

1800: . . . *den* beseelenden Hauch . . .

II, 462. 1748—80: Der sie von *ihren* umliegenden Feinden
auf ewig erlöst.

1800: Welcher sie von *den* . . .

III, 720. 1748, 51: Aber, wenn *mein* Gesicht mich nun täuscht?
Wenn *mein* Traum mich
betrieget? (1751: betrüget).

1755, 80: Aber, . . . täuschte? . . . betröge?

1800: Aber wenn *das* . . . ? *der* . . . ?

III, 558. 1751—80: Schnell empört er *sein* klopfendes Herz zu
Begierden der Bosheit.

1800: „ empört' er *das* klopfende . . .

Ferner vergl. man noch: III, 346f. 1748—55: Und schlug im zärtlichen Klagen Ueber *sein* Haupt die Hände zusammen, 1780: Und schlug in der zärtlichen (1800: herzlichen) Klage Ueber *dem* Haupte die Hände zusammen; Der Abschied, 16, 1748: *meine* Hand; 1798: *die* Hand; V, S. 176. 1748—80: er . . . Faltete *seine* Hände zu Gott, 1800: . . . Faltete hoch *die* Hände zu Gott.

Bemerkt sei an dieser Stelle noch, daß Klopstock in seinem Streben nach Gewähltheit des Ausdrucks und nach plastischer Anschaulichkeit das Personal- wie das Possessivpronomen gelegentlich, wenn auch nicht gerade sehr häufig und erst in späterer Zeit durch andere Wortklassen ersetzt. *) Hier nur zwei Beispiele:

An Freund und Feind, 1781, 1—4:

Weiter hinab wallet mein Fuß, und der Stab wird
Mir nicht allein von dem Staube, den der Weg stäubt,
Wird *dem Wanderer* auch von Asche
Näherer Toder bewölkt.

*) Vgl. meine Schrift: Kritische Beiträge zur Geschichte der Dichtersprache Klopstocks, S. 66.

III, 222. 1748—55: *Sein edelmüthiger Ehrgeiz*
Ist nur auf göttliche Dinge gerichtet.
1780f.: *Die Ehrbegierde des Weisen*
Ist nur

4. Voranstellung und Wiederholung des Personal- und des Demonstrativpronomens.

Wir bemerken, daß Klopstock oft das Personal- wie auch das Demonstrativpronomen in emphatischer Weise dem zugehörigen Substantivum, dieses gleichsam ankündigend, vorausschickt oder aber es nach dem Substantiv wiederholt, um es so noch einmal nachdrücklich hervorzuheben und in das Gedächtnis des Lesers zurückzurufen. Man vergleiche für die Voranstellung:

Heinrich der Vogler, 1749, 33f.: Da kommen *sie*,
Die Kriegesgötter her.

Für die Wiederholung:

An Cidli, 1752, 27f.: Die Wissenschaft,
 Sie nur, machte nie Glückliche.

In der Umgangssprache ist ja diese Voranstellung und Wiederholung des Pronomens etwas ganz Gewöhnliches, Klopstock aber hat beides, und zwar namentlich die Wiederholung, allmählich zu immer größerer Kühnheit gesteigert und sich später oft zu Stellungen verstiegen, die für unser Sprachgefühl höchst auffallend, oft fast unerträglich sind.

A. Voranstellung des Pronomens vor das zugehörige Substantiv.

Größeren Freiheiten in der Voranstellung des Pronomens begegnen wir erst in den Gedichten der sechziger Jahre. Man vergl.:

Mein Vaterland, 1768, 46: Der bricht in deinem Schatten, kein
 Märchen *sie*,

Die Zauberruthe.

XVII, S. 79: . . . bald aber erblickt' er, sehendes

Auges

Bey der Palme, doch *sie*, wie in helle

Nebel gehüllet,

Leuchtende Menschengestalten.

Mehr Unterricht, 1781, 36: Die Könige brachten dir
Zum Opfer, Tod! von heißem Blute
Schäumende Schalen, *sie* selbst auch
Menschen.

B. Wiederholung des Pronomens nach dem zugehörigen Substantiv.

Ungleich häufiger und meist auch an sich auffallender als die Voranstellung ist die Wiederholung des Pronomens hinter dem zugehörigen Substantiv. Hier treten uns Beispiele freieren Gebrauchs schon früh entgegen; häufiger werden sie mit dem Beginn der fünfziger Jahre. So ist auch in der 1755 erschienenen Neuauflage der fünf ersten Gesänge des Messias die ursprüngliche nicht vorhandene Nachstellung später oft eingetreten. Vergl.:

II, 863, 1748, 51: Ja, ich will hingehn, gehn will ich, und alle
meine Gedanken,
In mir, wie Götter, versammeln.

1755, 80, 1800: Ja, ich will gehn, ...
Sie, wie Götter, versammeln.

III, 707 f. 1748, 51: Ach! ihr werdet mich wieder erblicken, ihr
werdet mich sehen,
Wie bey erwachenden Todten die Mutter ein
theurer Sohn sehn wird.

1755, 80, 1800: erblicken, mich sehn, wie
die Mutter
Sie ein einziger Sohn, bey den Auferstehenden
sehn wird.

Ferner II, 575 ff. 1748, 51: Bald hat er die Todten erwecket,
Die doch der Ewige mühsam, ja mühsam, sonst thät ers wohl
öfters! Seine veraltete Macht nicht ganz zu vergessen, erwecket.
Dafür 1755, 80, 1800: Bald (1780 f: oft) hält er Kranke, die
schlummern, *Sie* für Todte, geht hin und ruft (1800: ruft) sie
wieder ins Leben!

Aber auch in den Uebersetzungen des Messias, die in den
Ausgaben von 1780 und 1800 vorliegen, wurde öfters noch in
dieser Weise geändert; so z. B.:

IX, 464. 1755: Denn wie vermöcht' ich, die Blicke der Engel
Zu empfinden, und nicht zu fliehn?

1780: der Engel Gottes
Blick

1800: . . . vermöcht ich der Cherubim Herschaun,
Das zu empfinden, und nicht zu fliehn?

Noch einige Beispiele aus späterer Zeit seien angeführt:
XVII, 62: *Sie* fanden . . .
Heilige Gottes, und *sie* in sanfte, heitere Ruhe
Ausgegossen, und *sie* mit der Freudenthrän' in dem
Blicke.

An Freund und Feind, 1781, 18 ff: (Ich hatte) . . durchdacht: Was
ihn mache,
Der, zuleben! entstand, zusterben!
Glücklich *den*?

Das Neue, 1793, 39 f.: als sie . . . die Völker zwang, den geliebten
Namen Freyheit, *den* auszusprechen mit
Gram.

Vgl. ferner noch aus verschiedenen Zeitabschnitten: Der
Abschied, 1748, 87: Du wirst doch deines treuesten Freundes
Sterbendes Stammeln, *das* hören wollen (1798 beseitigt); Der
Rheinwein, 1753, 50 f.: Thorheit ist es, ein kleines Ziel, *Das*
würdigen; XV, S. 198: es sollen zum ersten Mal sie . . .
zu deren Gemeinde, die selig werden, hinzuthun, *Sie* dreystausend
auf einmal. So auch Stintenburg, 1767, 47 f.; Mess. XVI, S. 42
und 45 (in der Ausg. von 1800, V, 436—38 und 551 f.) u. a.

5. Der Gebrauch des Neutrums des Pronomens personale der dritten Person.

Eine außerordentlich wichtige, noch lange nicht ihrer Bedeutung
entsprechend gewürdigte Rolle spielt in der Dichtersprache Klopstocks
die **neutrale Form des Pronomens personale der dritten Person**,
das „heimliche es“, wie Cramer sie sehr bezeichnend nennt, „das
immer unter des Dichters Feder von so großer Wirkung ist.“
Zu Grunde liegen dürfte hierbei wohl die Verwendung des
neutralen es in unpersönlichen Wendungen wie „es schneit, es
schmerzt“ u. a. Klopstock hat diese Gebrauchsweise erweitert,
indem er auch in Verbindung mit persönlichen Verben da, wo
wir ein substantivisches Subjekt erwarten, das Neutrum des
Personalpronomens setzt und das Substantiv, welches eigentlich
als Subjekt auftreten sollte, mit einer Präposition oder auch
wohl mit der Vergleichungspartikel wie versehen, folgen läßt.
Anstatt z. B. zu sagen: „Da strahlt der Frühling“, oder: „in dem
Tempel schollen frohe Stimmen“, sagt Klopstock:

An Freund und Feind, 1781, 6: da strahlt's von dem Frühling.
Kaiser Alexander, 1801, 9: In dem Tempel scholl's
Von frohen Stimmen.
" " 26 f.: Nun scholl's
Von Melodien.

Sehr häufig ist auch das eigentliche Subjekt gar nicht
angedeutet, und es bleibt der Phantasie des Lesers überlassen,
es aus dem Zusammenhang zu erraten:

XVII, §. 58:

Da strömt' es,
Hoch die Flamme, den Haufen in
Schaaren nach.

Der Frohsinn, 1784, 6f.:

auf dem Scheitel
Blühet mir *es* winterlich schon.

Die Musit, 1796, 11: Wie wisset ihr denn, ob dort, wo *es*
schimmert,
Nicht auch freue Musik.

Die Rede erhält durch diese Gebrauchsweise der neutralen Form des Personalpronomens, namentlich in den Fällen, wo das Subjekt überhaupt nicht angedeutet ist, immer etwas Unsinnliches, oft etwas Dunkles, Geheimnisvolles. Die Phantasie wird dadurch nicht wenig angeregt.

In seinen Jugendgedichten kennt Klopstock diesen Gebrauch noch nicht; jedenfalls liegt, wo wir ihm wirklich einmal begegnen, keine bestimmte Absicht vor. Eine unverkennbare Absichtlichkeit tritt vielmehr erst etwa von 1760 an deutlicher hervor; von dieser Zeit an begegnen wir immer zahlreicheren Beispielen, die uns keinen Zweifel lassen, daß wir es mit einem bewußt angewandten Kunstmittel zu tun haben.

Außerordentlich interessant ist gerade hier das Variantenstadium; es zeigt, wie Klopstock später, besonders in der großen Götschenschen Ausgabe von 1800, gelegentlich aber auch schon in der Altonaer Ausgabe von 1780, das substantivische Subjekt aufgab und statt dessen das neutrale *es* einsetzte.

II, 740, 1748, 51, 55: Die Stufen ertönten, wie eherne Berge,
Da sie giengen (55: gingen).

1780, 1800: Aus den Stufen kracht's, wie, erschüttert,
der Fels kracht,
Da sie wandelten.

II, 894f. 1748—80: Sie (die Krieger) rauschen mit eisernem
wildem Getöse
Über die Felsen, und krachen, und donnern,
und tödten von ferne.

1800:
Über den Fels, und *es* kracht, und *es*
donnert, und tödtet von ferne.

V, §. 160, 1751—80: Da erklangen die goldenen Achsen.

1800: Da erklang's um die goldenen Achsen.

Petrarka und Laura, 1748, 73: . . . Hügel der Ruh, wo die
Entzückungen
Um mein trunknes Haupt taumelnd
fliehn

1798: . . . , wo's von Entzückungen
Taumelnd schwebt um mein trunk-
nes Haupt.

Die Braut 1749, 6: . . . schon lief ein Silberton
Durch die Leyer herunter.

1798: . . . rann *es* wie Silberton
Durch die Saiten herunter.

Man vergl. ferner noch: Die Sommernacht, 1766, 7f.: und
ich sah in dem Walde Nur *es* dämmern, und *es* weht mir Von
der Blüthe nicht her; XV, S. 210: wie ein fernherweinender
Bach . . . erklang's in den Saiten; XV, S. 239: Melodisch
erscholl's in der Laube. XVII, S. 64: *Es* schwebte, wie Wolken,
Bey den Erscheinenden; An Freund und Feind, 1781, 41: Weit
hinab an dem brausenden Gestade Lag's von der Scheiter umher,
vgl. ebenda V. 51f.; An den Kaiser, 1781, 19f.: . . . So lange
Hat's um die elenden hergeklirret; Die Grazien, 1784, 13—16:
Auch der furchtbaren Grazie Flamt *es* auf (1798: von) dem
Altar. Göttin, dich Nent kein Name, geheim knospet *es* dir,
Tochter Eurynoma's; Mein Gram, 1796, 21: Jener sah *es* jetzt
in der Halle sich röthen. Ähnlich: Die Zukunft, 1764, 9—12;
Braga, 1766, 35f.; Unsere Sprache, 1767, 53, 55, (später anders)
An den Erlöser, 1773, 41f.; (Wint), 1778, 5; Die Verkennung,
1779, 14), Delphi, 1782, 35; Die Erscheinung, 1793, 42, u. f. w.

Die hier besprochene Gebrauchsweise des neutralen *es* ist
vielfach nachgeahmt worden, man vergl. z. B. bei dem Varden
Ringulph (Kretschmann).

Ringulphs Klage IV: Plötzlich fuhr's bei Sternenschein
Wie ein Mann zu mir herein.

Aber nicht nur bei den Vardenfängern und bei anderen
Poeten von untergeordneter Bedeutung, sondern auch bei unsern
größten Dichtern, Goethe und Schiller, finden wir, besonders in
den Balladen, die neutrale Form des Personalpronomens der
dritten Person in dieser Weise gebraucht. Namentlich Schiller
hat eine ausgesprochene Vorliebe für das neutrale *es* und ver-
wendet *es* mit größter Meisterschaft und stets in wirkungsvollster
Weise. Einige Beispiele für den späteren Gebrauch des Wörtchens
es seien hier angeführt.

Goethe. Hochzeitlied:

Da pfeift **es** und geigt **es** und klinget und klirrt,
Da ringelt's und schleift **es** und rauschet und wirrt,
Da pispert's und knistert's und flistert's und schwirrt.

Schiller. Die Erwartung.:

Rief **es** von ferne nicht leise,
Flüsternden Stimmen gleich?
Hör' ich nicht Tritte erschallen?
Rauscht's nicht den Laubgang daher?
Seh' ich nichts Weißes dort schimmern?
Glänzt's nicht wie seidnes Gewand.

Raffandra:

Nach den Wolken seh' ich's ziehen,
Aber nicht wie Opferbrand.

Die Bürgschaft:

Und horch! da sprudelt **es** silberhell,
Ganz nahe, wie rieselndes Rauschen.

Der Taucher:

Und **es** wallet und siedet und brauset und zischt.
Und hohler und hohler hört man's heulen,
Und **es** harrt noch mit bangem, mit schrecklichem Weilen.
Und heller und heller, wie Sturmes Sausen
Hört man's näher und immer näher brausen.
Und wie mit des fernen Donners Getöse,
Entstürzt **es** brüllend dem finstern Schoße.
Und sieh! aus dem finster flutenden Schooß,
Da hebet sich's schwanenweiß,
Und ein Arm und ein glänzender Nacken wird bloß,
Und **es** rudert mit Kraft und mit emsigem Fleiß,
Und **er** ist's.
Das Auge mit Schaudern hinuntersah,
Wie's von Salamandern und Molchen und Drachen
Sich regt' in dem furchtbaren Höllenrachen.
Und schauernd dacht' ich's, da kroch's heran.
Da bückt sich's hinunter mit liebendem Blick.

noch nichts Störendes. Um die Mitte des sechsten Jahrzehnts macht sich dann plötzlich eine überraschende Vorliebe für das Wörtchen *so* bemerkbar: es dient nun nicht mehr ausschließlich dazu, besonders übelklingende Wortfolgen zu vermeiden, sondern wird auch gebraucht, um unerheblicheren Uebelklängen (der, der usw.), an denen Klopstock bisher keinen Anstoß genommen hatte, aus dem Wege zu gehen; ja, es wird oft um seiner selbst willen auch da verwendet, wo ein Mißklang überhaupt nicht vorliegt. So finden wir denn, daß in der Uebersetzung der ersten fünf Gesänge von 1755 das Wörtchen *so* sehr oft für das relative *der*, *die*, *das* eingesetzt ist. Ebenso tritt es in den in demselben Jahre neu erschienenen Gesängen VI—X mit entsprechender Häufigkeit auf. Aber bald wird es wieder seltener, und in den 1768 und 1773 herausgegebenen Gesängen des Messias stellen wir eine unverkennbare Abneigung gegen den Gebrauch des relativen *so* fest. Klopstock läßt hier geringere Mißklänge, die er in der Ausgabe von 1755 meist nicht duldet, wieder anstandslos durchgehen. Dieselbe Wahrnehmung machen wir auch in den um diese Zeit entstandenen Oden; auch hier wird das relative *so* vermieden. Nur aus dem Jahre 1766 kann ich noch ein Beispiel nachweisen, wo es gebraucht wird, um einen besonders unangenehm auffallenden Uebelklang zu vermeiden:

Rothschild's Gräber, 17: Andre, wie die, so die äußre Gestalt der Thaten nur bildet.

Diese Abneigung hält bis in die achtziger Jahre an. In der Neubearbeitung des Messias, die 1780 erschien, wird das *so*, auch das in der Neuauflage von 1755 eingetretene, oft wieder beseitigt, allerdings nur, um in der Ausgabe letzter Hand nicht selten aufs neue eingesetzt zu werden. Und so ergibt sich, daß Klopstock in dem letzten Jahrzehnt seines Lebens wieder eine unverkennbare Vorliebe für das relative *so* zeigt, wie auch eine Untersuchung der um diese Zeit entstandenen Oden bestätigt. Also um noch einmal zusammenzufassen: Zu Beginn seiner dichterischen Tätigkeit verwendet Klopstock das relative *so* ungern und nur, wenn es gilt, einen gar zu störenden Uebelklang zu vermeiden. Von der Mitte der fünfziger Jahre an hat er für dieses Wörtchen eine auffallende Vorliebe, die in der zweiten Hälfte des siebenten Jahrzehnts einer ebenso großen Abneigung Platz macht, um gegen Ende des Jahrhunderts aufs neue, wenn auch nicht in dem Maße wie früher, hervorzutreten.

Ich lasse nun einige Varianten folgen, die des Dichters wechselnde Abneigung und Vorliebe für das relative *so* deutlich erkennbar zum Ausdruck bringen.

III, 59, 1748, 51: Doch nicht jener zugleich, *der, der* himmlischen Jüngerschaft unwerth, Jesum verrieth.

1755: *so* der

1780: *der* der

1800: *so* der

IX, 457. 1755: aber Satan thut es ja, er, *so* durch größere Verbrechen

1780: er, *der* mit größern . . .

1800: er, *so*

Vertieft in das Anschauen

IX, 512. 1755: Dess, *so* den wunderbaren, den sündeversöhnenden Tod starb.

1780: Des, *der*

1800: Dess, *so*

X, 71. 1755: Bete, bis du sie über das, *so* sie verstanden und baten, Überschwenglich erhörst.

1780: Bete, bis über das, *was* sie kannten und baten, du sie Überschwenglich erhörst.

1800: Bete, bis du sie über das, *so* sie kannten und baten, du sie

Überschwenglich erhörst.

Gerne vergleiche man noch: IX, 431. 1755: Strom, *so* bei seinen Füßen herabfiel; 1780f.: Strom, *der* bei seinen (1800: ihm bey den) Füßen herabfiel; II, 686. 1748: Wir, *die* die Menschen zum Tode verführten; 1755: Wir, *so* die Menschen zum Tode verführten; 1780f.: Wir, *die* zum Tode die Menschen verführten; II, 560. 1748, 51: . . . Lamm Gottes, *das* der . . ., 1755: Lamm Gottes, *so* der . . ., 1780f.: Lamm Gottes, *das* der . . .; Die Gestirne, V. 50. 1764: . . . Mond . . ., *Der*, Genoss schweigender Nacht . . ., 1798: Mond, *so* . . .; Braga, V. 49. 1766: . . . Beflügelung des Stahles, *der* den Sturm ereilt . . ., 1798: . . . des Stahles, *so* . . .; Stintenburg, V. 46f. 1771: . . . des Ehreverschwenders Lied, *Der* zuerst trüglichen Glanz, den besang; 1798: . . . Lied, *so* zuerst . . .; II, 474. 1748, 51, 55, 80: . . . ein König, *der* die Herrschaften . . ., 1800: . . . König, *so* . . .; II, 633, 1748, 51, 55, 80: . . . Freund, *der* am Tage des Aufruhrs (1780: den Tag der Empörung), 1800: . . . Freund, *so* den Tag der Empörung.

Zur weiteren Bestätigung des oben Gesagten seien noch einige Beispiele für den Gebrauch des relativen *so* aus den verschiedenen, hier in Frage kommenden Zeitabschnitten der dichterischen Tätigkeit Klopstocks angeführt. In den im Jahre 1755 erschienenen Messiasgesängen VI—X tritt es, wie schon

bemerkt, im Gegensatz zu seinen früheren Dichtungen mit auffallender Häufigkeit auf. Man vergleiche z. B. aus dem 9. Gesang: V. 149: . . Tod, *so* den Heiligsten . .; 231: Er, *so* mit diesen Wunden . .; 278: Sie tödten, Den, *so* für sie sich heiligt; 361: . . das Leben, *so* euch bestimmt war,*) u. v. a.

Die Odendichtung Klopstocks war in den fünfziger Jahren ins Stocken geraten, sodaß wir hier keine Belege finden können. Dagegen begegnen wir dem Wörtchen *so* öfters in den Prosaschriften aus dieser Zeit, so z. B. in einem Briefe an Gleim vom 14. August 1753: „In dieser Absicht bitt ich Sie, bei Ihnen herum, besonders aber in Berlin, die Nachrichten, *so* die Buchhändler nicht austeilen, so viel möglich ist, sammeln und bekannt machen zu lassen.“

Endlich seien noch aus dem letzten Jahrzehnt Klopstocks einige Beispiele für das Vorkommen des relativen *so* angeführt: An Cramer, den Franken, 1790, V. 13: . . Die Harmonie, *so* zwischen dem Geist' und dem Leib' ist; Die Vergeltung, 1795, V. 41: . . ein ganzes Heer, *so* mit Hohn ihm Zuruft; Der neue Python, 1800, V. 2: Ein Berg, *so* mit Blüten umgürtet . .; ebenda V. 21: glücklich das Volk, *so* beschirmt wird; Der Sieger und die Besiegten, 1800, V. 11: wie thören sich die, *so* von Beifall noch glühn.

7. Auslassungen von Pronominibus.

Auslassungen von Pronominibus sind nichts Seltenes und finden sich zu allen Zeiten; doch scheinen sie in den 1755 erschienenen Gesängen VI—X reichlicher als sonst aufzutreten. Besonders häufig wird das Pronomen demonstrativum vor einem Relativsatz weggelassen.

Wingolf, 1747, 255 f.: Und dis war allen Wassertrinckern
Wunderbar, und *die* in Thälern wohnen.

Der Abschied, 1748, 103: Schon da gab dir, *den* du nicht kanntest,
Heitere Freuden.

Die Verwandlung, 1749, 53: (Wenn der Morgen thaut) . ., Geht, *die*
ich lieb, im Haine daher.

IX, 724: (Daß er) . . . *Die* ihn lieben erhöh, stirbt Jesus
Christus am Kreuze.

*) Auch in den hier angeführten Beispielen wurde das *so* später regelmäßig beseitigt.

XV, S. 199: Doch nicht allein, *die* ihr der hohen Erscheinungen
würdigt,

Sind zu dem Heile berufen.

Der Ramin, 1770, 71: (sie) . . verlachen, *wer* noch jetzo bey dem
Schmause

Weilet.

Verschiedene Zwecke, 1778, 23: . . wo, wen sie emporhub,
Reines Gefühl der Entzückung athmet.

Der Freyheitskrieg, 1792, 31: Fragt, *die* blinken die Pflugschaar läßt.

Ferner: An Gott, 1748, 94 (seit 1798); IX, 27; XV, S. 198;
XV, S. 201; Der jetzige Krieg 1780, 43 f.; An die Dichter meiner
Zeit, 1800, 22 ff.

Defters sind auch andere Pronominalformen in Fortfall ge-
kommen; so fehlt das Pronomen der 2. Person an folgenden
Stellen:

An Fanny, 1748, 38: Kommt, die das Lied nicht singt
(seit 1771).

Mehr Unterricht, 1781, 21: Du wähnst, du wissest alles,
irrest dich.

Die unbekannten Seelen, 1800, 7: Ihr labt nicht, er trägt's, strafet
ihn ungerecht. *)

II. Der Artikel.

Klopstock hat sich in seinen „Grammatischen Gesprächen“
über die Verwendung des bestimmten und des unbestimmten Artikels
sowie über das Verhältnis beider zu einander ausführlich geäußert:

Kühr. Ich berührte erst nur die Bestimmungen Ein und
Der; ich muß zu ihnen zurückkommen. Ein sondert weniger
genau ab als Der. Z. B. Wir erreichten einen Wald; und als
wir durch den Wald gingen . . (Wenn du Berg und Thal sagst,
so sonderst du gar nicht ab.) Weil die Vorstellung von dem
genauer Abgesonderten lebhafter wird; so ist es gut, Der statt

*) Daß Klopstock auch sonst gern sich der elliptischen Ausdrucksweise
bedient, ist bekannt. Vgl. XVII, S. 63: Sie sangen dem Sieger, Der zertrat;
Mehr Unterricht, 1781, 10 f.: Mir haben sich Jünglinge nicht nachgewagt,
Wenn ich die schönern Gegenden über dem
Klüftchen anwies.

Die Ausdrucksweise trägt oft nicht wenig dazu bei — namentlich in den
später entstandenen Gedichten — die Darstellung schwer verständlich und
dunkel erscheinen zu lassen.

Ein da zu brauchen, wo es der Sinn erlaubt. Auch läßt man die Bestimmung Ein oft besser weg, als daß man sie setzt. Ihre öftere Wiederkunft hat etwas Ausdehnendes; und dieß wird durch die Zweysylbigkeit vermehrt. Wortändr. Was bestimmst du dich um das Weglassen; dich gehet ja nur das Vorzuziehende an. Rühr. Wenn man weiß, wo man weglassen darf; so nähert man sich der Festsetzung des Vorzuziehenden. Wortändr. Und wo lässest du weg? Rühr. Da, wo ich im allgemeinen rede.*)

Wortändr. Sage mir, ist der Unterschied zwischen Wald und ein Wald größer, oder der zwischen Ein Wald und der Wald? Rühr. Der Unterschied zwischen Wald, und Ein Wald ist sehr klein. Denn Du sagst: Ein rechtschaffener Mann thut so etwas nie; und rechtschaffene Männer thun . . . Hier scheint nichts zu fehlen; und gleichwohl kannst du nicht sagen: Rechtschaffener Mann thut . . . Die Ursache, warum du Ein oft weglassen kannst, liegt darin, daß Wald und Ein Wald nur wenig verschieden sind. Aber Ein Wald und Der Wald sind viel verschiedener. Daher redest du auch beinah poetisch, wenn du sagst: Der rechtschaffene Mann thut so etwas nie. Gleichwohl wäre nicht gut: Die rechtschaffenen Männer thun . . . sondern es muß Rechtschaffene Männer . . . heißen.**)

Die hier aufgestellten Grundsätze, denen man gewiß im wesentlichen noch heute wird zustimmen können, hat Klopstock in der Praxis befolgt; doch geht er in der Weglassung des Artikels, besonders des unbestimmten, in späterer Zeit (aber doch schon von etwa der Mitte der fünfziger Jahre an) weit über das hinaus, was er in den oben angeführten Stellen andeutet, und gestattet sich oft Freiheiten, die für unser Sprachgefühl fast unerträglich sind. — Die Einschränkung der Verwendung des Artikels in der Dichtersprache ist ein unbestreitbares Verdienst; denn die pedantisch regelmäßige Hinzufügung des — namentlich des unbestimmten — Artikels, der wir bei manchen früheren Dichtern begegnen, hat, wie Klopstock ganz richtig bemerkt, in der That etwas Ausdehnendes und Ermüdendes.

1. Der unbestimmte Artikel.

Über die Weglassung des unbestimmten Artikels in den Jugendlidungen Klopstocks ist nichts besonders Bemerkenswerthes zu sagen. Er fehlt wohl öfters an Stellen, wo der gewöhnliche

*) Die Rühr. Siebentes Gespräch. Klopstocks sämtliche Werke. 9. Bd. Göschensche Verlagsbuchhandlung. Leipzig 1857. S. 186 f.

**) a. a. O. S. 190.

Sprachgebrauch ihn verlangen würde, wie z. B. M. II, 251 f.: *Wier sahen von ferne Flüchtigen Schimmer*, doch sind das immerhin geringere Freiheiten, wie sie auch bei früheren Dichtern, wenngleich vielleicht nicht so häufig, vorkommen. Auffallende Weglassungen sind zunächst noch selten und erklären sich dann meistens durch besondere Gründe.

Mit den Jahren nimmt Klopstocks Vorliebe für die Weglassung des unbestimmten Artikels immer mehr zu; sie wird schon von etwa der Mitte des sechsten Jahrzehnts ab zu einer hervorstechenden Eigentümlichkeit seines poetischen Stils. So darf es denn auch nicht überraschen, daß bei den späteren Uebearbeitungen seiner Jugendsichtungen der unbestimmte Artikel in zahllosen Fällen in Fortfall kommt, und zwar vielfach schon in den Meissiausgaben von 1755, mit besonderer Häufigkeit aber in der Altonaer Ausgabe von 1780, vereinzelt auch noch in der Ausgabe letzter Hand von 1800. Einige Beispiele mögen das veranschaulichen:

II, 790. 1748, 51: *ein traurig Erstaunen*, 1755 ff.: *trauriges Staunen*; II, 630. 1748, 51: *ein trübes entsetzliches Dunkel*, 1755 ff.: *trübes entsetzliches Dunkel*; III, 422, 1748, 51: *ein heimlicher Haß*, 1755 ff.: *heimlicher Haß*; II, 741. 1748—55: *Ein lauter zum Sieg empörender Zuruf Leitete sie jauchzend* (55: *brüllend*), 1780 f.: *Brüllender Zuruf wälzt sich, empöret mehr die Empörer*; II, 606. 1748—55: *ein prächtiger Einzug*, 1780 f.: *Triumpheinzug*; II, 671. 1748—55: *Ein unendliches Wehe*, 1780: *Unendliches Wehe*; II, 735. 1748—55: *Ein entsetzlich Getöse von Stimmen*, 1780 f.: *Fürchterliches Stimmengetös*; II, 681. 1748—55: *Eine Befreyung*, 1780 f.: *Befreyung*; III, 65. 1748—55: *ein lichtheller ewiger Glanz*, 1780: *lichtheller ewiger Glanz*; III, 200. 1748—55: *ein göttliches Feuer*, 1780 f.: *göttliches Feuer*; III, 107. 1748—55: *ein stiller einnehmender Schmerz*, 1780 f.: *sanfter rührender Schmerz*; III, 131. 1748—55: *Eine Sterblichkeit*, 1780 f.: *Sterblichkeit*; III, 153. 1748—55: *ein kühnes entschlossenes Wesen*, 1780 f.: *entschlossnere Kühnheit*; III, 724. 1748—55: *ein sterbendes Winseln*, 1780 f.: *sterbend Geheul*; I, 51. 1748—80: *Indem* (1751: *Da*) *umgab ihn . . . ein Schimmer der Opfer*, 1800: *Da umgab ihn . . . Schimmer der Opfer*.

Noch einige weitere Beispiele aus verschiedenen Zeitabschnitten mögen das Bild vervollständigen, wie Klopstock bei der Weglassung des unbestimmten Artikels verfuhr und bis zu welcher Freiheit er sich schließlich verstieg:

IV, S. 125: *Er verdienet Belohnung*.

An Gleim, 1752, 49: *Als er noch Jüngling war*.

IX, 539—542: so sahn sie, die bange Verstellung,
Todtes Lächeln, und *Glanz*, der keine Seligkeit
 strahlte,
Tausendjährigen Gram, unüberwindliches Trauern,
 Abbadona;

X, 4: Auf beyden Seiten ist *Abgrund*!

Der Hügel, und der Gain, 1767, 95f.: Erst des hingehefteten Blickes
 lange Wahl,
 Dann *Bund* auf ewig!

XVII, C. 58: Und suchten *Pfad* sich (1800 V. 124f.: *Pfade*).
 Der rechte Entschluß, 1781, 19f.: ihr führtet
Schönen, einsamen Pfad.

Die Jakobiner, 1793, 10f.: Wie sie aus ihrem scheußlichen Innersten
Musik begint, die . . .

Das Wort der Deutschen, 1793, 7f.: Und doch ist ihnen der Lorber
Abscheu,
 Blut und Tod ist *Greuel* den
 siegenden Deutschen!

XVII, 698—700: *Ton*, wie der Laute, klang nun, und *Ton*, wie der
 Flöte. Die Pilger
 Höreten *Hall* aus der Fern', und wußten nicht, was
 sie vernahmen.
Säuseln im Laube war es doch nicht, nicht
rieselnde Quelle.

Erwähnt sei noch, daß Klopstock auch in der Prosa bisweilen
 ähnlich verfährt. Man vgl. Gramm. Gespräche a. a. O.: Wort-
 ändr. Die Umsezung ist auch mir schlimme Vorbedeutung.

2. Der bestimmte Artikel.

Auch den Gebrauch des bestimmten Artikels hat Klopstock
 im Verhältnis zu der früheren Dichtersprache wesentlich ein-
 geschränkt, wenngleich er hier nicht ganz mit der Freiheit, um
 nicht zu sagen Willkür, verfährt wie dem unbestimmten Artikel
 gegenüber. Mit besonderer Vorliebe, später fast regelmäßig, läßt
 Klopstock den Artikel weg bei Substantiven, von denen ein Genitiv
 abhängt. In solchen Fällen gilt ihm — ganz nach der Art des
 Hebräischen — das nomen regens durch den nachfolgenden Genitiv
 bereits als hinreichend determiniert, sodaß er glaubt, auf die
 weitere Bestimmung durch den Artikel verzichten zu können.
 Beispiele hierfür treten uns schon früh entgegen, aber sie werden

später, von den fünfziger Jahren an, häufiger und lassen eine immer mehr hervortretende Absichtlichkeit deutlich erkennen. Man vergleiche:

II, 404: Der Pöbel der Geister
Floss mit ihnen unzählbar, wie *Wogen des*
kommenden Weltmeers . .

XIV, S. 173: Er wollte die müde,
Tiefverwundete Seele durch *Ruh der Einsamkeit*
lindern.

XIV, S. 174: Möcht' ich . . Schlummern, müde von *Wunden*
Meiner Seele.

Aber auch sonst zieht Klopstock später die unbestimmte Ausdrucksweise der bestimmten oft vor und läßt deshalb den Artikel vielfach weg an Stellen, wo der pedantischere, mehr an Regeln gebundene Sprachgebrauch der Prosa ihn erwarten würde*). So zeigt sich auch hier wie überall bei Klopstock das Bestreben, die Sprache der Poesie von der prosaischen Darstellungsform zu unterscheiden. Uebrigens gehört gar kein besonders feines Sprachgefühl dazu, um zu verstehen, daß das Fehlen des Artikels oft von ausgezeichnete Wirkung ist: unsere Phantasie, die durch keine eng begrenzte Vorstellung gebunden ist, wird gerade durch die Unbestimmtheit der Ausdrucksweise angeregt und veranlaßt, bei dem Gegenstande noch etwas zu verweilen. Beispiele werden erst von der Mitte der fünfziger Jahre an häufiger. Man vgl.:

IX, 55: Aber sie (die Stadt) lag, soweit sie *Gefilde* deckte.

. . . das Schwerdt.
Germann, 1767, 35 f.: . . Bey dem er *Untergang* dem Er-
oberer schwur!

XVII, S. 72: . . höre die Woge *Tod* herausschen.

Bei den späteren Uebearbeitungen ist, was nach dem Gesagten nicht überraschen kann, der ursprünglich dem Nomen hinzugefügte Artikel in sehr zahlreichen Fällen fortgefallen. Ich beschränke mich auf einige Beispiele aus dem *Messias*: I, 67. 1748: *das ruhige Moos*, 1751 ff.: ruhiges Moos; III, 309. 1748—55: *die Seelen*, 1780 f.: Seelen; III, 328. 1748—55: er weinte schon dazumal mehr, als *die Sterblichen* weinen, 1780 f.: . . Sterbliche . . ; III, 630. 1748—55: Täglich sinnem sie ihm *den Tod* aus, 1780 f.: Täglich sinnem sie Tod' ihm aus, usw.

*) Vgl. Gottsched, *Sprachl.* Das II. Hauptstück vom Articulo § 11. Ferner ist zu bemerken, daß die eigenen Namen ohne Geschlechtswörter gesetzt werden, welche aber alle die anderen Kennwörter allezeit haben.

Noch seien einige weitere Beispiele aus verschiedenen Zeitabschnitten angeführt.

A. Zu dem Fehlen des Artikels bei Substantiven, von denen ein Genitiv abhängt:

II, 289: Zophiel stieg auf *Flügeln des Sturms*; IX, 200: mit *Freuden des ewigen Lebens*; Die Chöre, 1767, 55 f.: schon glühet *Feuer des Himmels* in ihm; Der Hügel und der Hain, 1767, 99 f.: und *That des Friedens* auch, und Gerechtigkeit lehr' euch *Wodan!*; XIV, S. 145: wie Harfen am Throne, wie *Jubel der Ueberwinder* Singen sie . . . Der Rheinwein, 1753, 57 f. (erst seit 1798): Allein sie soll auch *Lohn der Unsterblichkeit* entbehren können; Loßreißung, 1800, 39 f.: Quelle, von der mir *Wonne der Einsamkeit rinnt*, usw.

B. Zu dem Fehlen des Artikels in anderen Fällen.

IX, 70: Sie tödten ihn, weil er den Kranken *Gesundheit* . . gab; IX, 250: (Er) . . Der, mit der Rechten. *Erbarmung*; *Gericht*, mit der Linken, herabwinkt; IX, 489: sein Aug' hielt *Thränen* zurücke; XVII, S. 71: . . dem Untersucher, der *Wesen* vom Bilde Sondert; Ebenda: *Wirklichkeit* kenn' ich, *Leben* auch; XVIII, S. 86: Lästere Gottes, der über den Opfern des Mordes Schwerdt erhob, und *Tod* auf die Zeugen des Ewigen zuckte; Mehr Unterricht, 1781, 27 f.: und tausendfältig — Wuchs aus der schrecklichen Saat *Verderben*; Die beiden Mäusen, 1752, 2: Erblickt' ich *Zukunft*? (seit 1771): Die Nachkommen der Angelsachsen, 1800, 5 f.: Von allen Winden zucken die Strahlen her und öffnen *Zukunft*; Die Aufschriften, 1800, 13: Euch kann nicht *Scham* mehr röthen. *)

3. Das Fehlen des Artikels bei Verbindungen von Präpositionen mit dem Dativ eines Nomens.

Klopstocks Vorliebe für die Weglassung des Artikels zeigt sich in besonders auffallender Weise bei der Verbindung von Präpositionen mit dem Dativ eines Nomens. In solchen Fällen steht häufig statt der Verschmelzung der Präposition mit dem Artikel, die wir erwarten, die bloße Präposition; statt: *Simeon kam im Schimmer des Mondes*, sagt Klopstock: *Simeon kam in Schimmer des*

*) Mit der gleichen Freiheit wie Klopstock und zweifellos in Anlehnung an diesen läßt auch der jugendliche Schiller oft den Artikel weg. Man vergl. z. B. *Melancholie an Laura*:

B. 75: Mädchen — stark wie *Eiche* stehet noch Dein Dichter.
Ebenda 103 f.: Weinst du, Laura? — *Thräne* sei verneinet,
Die des Alters Strafloos mir erweinet.

Mondes, XV, S. 240; statt: *wir knieen im Staube*, *wir knieen in Staube*, XV, S. 200 u. 233. Besonders beliebt ist diese artikellose Verbindung bei der Präposition *in*, jedoch auch andere Präpositionen werden gelegentlich so gebraucht, z. B. XV, S. 210: *die Blume, die sank von* (1800: *von dem*) *Sturme gebrochen*; XVII, S. 70: ihm glühte *von* Denken die Stirn.

In den Jugendgedichten Klopstocks begegnen wir dieser stilistischen Eigentümlichkeit noch gar nicht; erst in der Mitte der sechziger Jahre finden wir die ersten Beispiele, die bald sehr zahlreich werden und wohl in dem 3. und 4. Bande des *Messias* (1768 bezw. 1773) am häufigsten sind. Später nimmt Klopstocks Vorliebe für diesen artikellosen Gebrauch der Präpositionen wieder ab; in den letzten Erzeugnissen seiner Muse lassen sich nur noch vereinzelte Beispiele nachweisen. — Was hier über das Vorkommen artikellos gebrauchter Präpositionen gesagt ist, wird durch das Variantenstudium bestätigt. In den älteren Oden tritt erst in den Ausgaben von 1771 statt der Verschmelzung mit dem Artikel die bloße Präposition ein; im *Messias* finden wir derartige Änderungen in der Ausgabe von 1755 noch nicht, wohl aber in der von 1780, und hier in großer Menge. Die Ausgabe letzter Hand setzt auch noch, aber erheblich seltener, die bloße Präposition ein; dagegen wird hier öfters der bei der früheren Überarbeitung weggelassene Artikel wieder hinzugefügt.

Zur Erläuterung mögen folgende Beispiele dienen:

Die Königin Luise, V. 4, 1752: *im Siegesgewande*, 1771 f.: *in Siegesgewande*; Die beiden Mäusen, V. 3, 1752: *im Streitlauf*, 1771: *in Streitlauf*; I, 121. 1748—55: *im Todesschweisse*, 1780 f.: *in Todesschweisse*; I, 49. 1748—55: *im Gebete*, 1780: *in Gebete*; I, 52. 1748: *vorbildend*, 1751—55: *im Bilde*, 1780 f.: *in Bilde*; I, 76. 48, 51: . . . *Stimme von Stürmen — Fürchtbar verkündiget, und in donnernden Wettern gesprochen*, 1755: *Stimme, angekündigt im Sturm, im donnernden Wetter gesprochen*, 1780 f.: . . . *in Sturm, . . . in donnerndem . . .*; I, 131. 48—55: *im Triumphe*, 1780 f.: *in Triumphe*, so auch III, 242, III, 386; V, S. 178, 1751, 55: *im Staube*, 1780: *in Staube*, so auch an Gisele, V. 17: *im Staube*, 1798: *in Staube*; Petrarca und Laura, V. 38, 1748: *im Frühlinge*, 1798: *in Frühlinge*; ebenda V. 53, 54: *im Vorübergehn — im Scherz*, 1798: *in Vorübergehn — in Scherz*; Hermann, V. 103, 1767: *im Blute*, 1798: *in Blute*; — I, 62. 1748—55; *im Gebete*, 1780: *in Gebete*, 1800: *im Gebete*; III, 622. 1748—55: *im Staube*, 1780: *in Staube*, 1800: *in dem Staube*; Wingoß, 1: *in Fluge* (seit 1771), 1798: *im Fluge*; ebenda V. 182: *im Schatten* (seit 1771), 1798: *in Schatten*.

Sonst vergleiche man noch: Der Selige, 1764, 12: *in Traum*; Hermann, 1767, 42: *in Blut*; Die Kunst Tialfs, 1767, 87: *in*

Schwindel; Unsere Sprache, 1767, 10: *in Triumph*; XV, S. 204: *Bild, von Schimmer entkleidet*; XV, S. 215: *in Schlase*; XV, S. 221: *Johannes kam in Gehen zu ihnen*; XV, S. 222: *in Dunkeln*; XV, S. 223: *Du Fels in Meer*; XVII, S. 61: *in Strahlengewande*; XVII, S. 72: *in Glanze gemilderten Lichtes*; XVII, S. 70: *Gedanken von Auferstehung*; XVIII, S. 87: *in Jubelgesange*; Die deutsche Sprache, 1783, V. 11: *da der eine Quell Noch in Sand floss*.

Nebenbei bemerkt sei hier noch, daß Klopstock in den ersten Gesängen des Messias die Präposition *in* in Übereinstimmung mit der älteren Sprache bisweilen auch mit dem Accusativ eines Substantivs mit dem Artikel verbindet. II, 399f.: . . . *da warf er verwüstend Noch ein ganzes Gestade mit seinen Bergen in Abgrund*; II, 596: *Dich leg ich in Staub hin*. Doch tritt in solchen Fällen später regelmäßig der Artikel hinzu. Übrigens begegnen wir diesem Gebrauche auch bei anderen Dichtern, so z. B. bei dem jungen Goethe.

4. Verkürzungen und Verschmelzungen des Artikels.

Ueber gewisse Verkürzungen und über Verschmelzungen des Artikels mit Präpositionen äußert sich Klopstock in den Grammatischen Gesprächen folgendermaßen:

Wortändr. Was hältst du davon, daß man jetzt anfängt, mit der Bestimmung *Ein* den Begriff der Geringschätzung dadurch zu verbinden, daß man sie abkürzt, und z. B. sagt: Er erklärte sich wider die deutsche Sprache, und vergaß dabei, daß 'ne Verurtheilung, wie seine war, nämlich die 'nes Unwissenden, nichts entscheiden konnte. Kühr. Ich habe eben so wenig gegen diese hinzukommende Bedeutung von *Ein*, als ich gegen die verstärkende von *Der* habe, welche durch die Aussprache von *Där* bezeichnet wird. An der Abkürzung stoße ich mich nicht; denn sie ist nichts Neues in der Sprache. Zum (zu dem) Thore. Dort wird nur *Ei* weggelassen; und hier wird es *De* und *E*. In zum für zu einem bleibt gar eine weg.*)

A. Verkürzungen: Von den in der angeführten Stelle der Grammatischen Gespräche behandelten Verkürzungen des Artikels macht Klopstock in seiner Dichtersprache selten Gebrauch; nur aus den beiden letzten Jahrzehnten seines dichterischen Schaffens lassen sich einige Beispiele nachweisen. In der That dienen solche Verkürzungen dem Dichter zum Ausdruck seiner Geringschätzung und Verachtung.

*) a. a. O. S. 190.

- Aesthetiker, 1782, 9—12: Regelt ihr gar lyrischen Flug: o so
trefft ihr
's Aug in den Stern dem Gesange der
Alzäe,
Treff, je schöner es blickt, je stärker
Ihr's mit der passenden Faust.
- Delphi, 1782, 33—36: Sehn noch einst, wo gleichen sich darf,
wer nur lernet,
Gar den Erguß des Erfinders noch mit
Schlamm trübt,
's Kind dem Manne, da rag's von hohen
Ohren, nicht leerer, hervor?
- Mein Irrthum, 1793, 41 f.: Richter schändeten sich, sprachen es los
's Ungeheuer.

Das Neue, 1793, 28: und so machten sie ihn zu *'nem* Gott.

Neuer Genuß, 1796, 23 f.: . . . und warf schnell in die Glut
's Blatt, so nur stammelte.

In der Prosa Klopstocks finden sich diese Verkürzungen des Artikels, wie es scheint, häufiger. Nur ein Beispiel: *Die sich nie Geschämten müssen doch wohl 'ne besondere Art von Wesen sein.**)

B. Verschmelzungen des Artikels mit der Präposition:

Zusammenziehungen von Präpositionen mit dem Artikel kommen in den Jugendgedichten überaus zahlreich vor; später werden sie sehr erheblich eingeschränkt. Und so ist denn Klopstocks Versicherung, daß er sich an solchen Verkürzungen des Artikels nicht stoße,**) nicht ganz wörtlich zu nehmen. Seine Praxis lehrt, daß er doch daran Anstoß nimmt. Wir sahen schon in dem vorhergehenden Abschnitt, daß später statt der ursprünglichen Verschmelzung der Präposition mit dem Artikel oft die bloße Präposition eintrat. In sehr viel häufigeren Fällen wurde bei den späteren Bearbeitungen die Verschmelzung in ihre Bestandteile (Präposition und Artikel) aufgelöst. Doch geschieht dies erst in den beiden letzten Ausgaben von 1780 und 1800. In der Ausgabe des Messias von 1755 lassen sich solche Aenderungen noch nicht oder doch nur in ganz seltenen Fällen nachweisen.

Ich beschränke mich in den nachfolgenden Beispielen auf den dritten Gesang.

252: *im* Haine zu Mamre, 1780 f.: *in dem* Haine zu Mamre;
274: *im* Schooße, 1755: im vollen Schooße, 1780 f.: *in dem*

*) Gramm. Gespr. a. a. O. S. 185.

**) Siehe die oben angeführte Stelle aus den Grammatischen Gesprächen.

tiven mit der Vorsilbe *un* entstanden sind. Klopstock hat durch derartige Zusammenfügungen, für die er während der ganzen Zeit seiner dichterischen Tätigkeit eine starke, nur in den letzten Jahren seines Lebens etwas zurücktretende Vorliebe zeigt, der Dichtersprache eine Fülle von Neubildungen zugeführt. Freilich ist zu bemerken, daß sich auch bei früheren Dichtern schon derartige negative Ausdrücke finden, so z. B. bei Haller und besonders bei Pyra. Bei dem letzteren begegnen wir öfters Bildungen, die uns sehr deutlich an Klopstock erinnern. Nur einige seien hier angeführt: *unbetretne* Sphären (Ode an Friedrich II.); vor Lust *unausgeschlafen* (Thirsis macht sich bereit, den Damon zu besuchen); *unentweihte* Schatten (Thirsis hört den Damon an Horazens Seite singen); *unübersehner* Bogen (Das Wort des Höchsten); *ungemessne* Fern (ebenda).

So mag denn wohl Klopstock die Anregung zu dieser Art von Wortbildung bei Pyra gefunden haben, mit dem er ja auch sonst mancherlei Verwandtes hat. Jedenfalls aber hat er sein Vorbild auch hier weit zurückgelassen.

Besonders beliebt sind, zumal in seiner Jugend, negative Adjektiva mit den Suffixen *bar* und *lich*, die gern mit einem Dativ verbunden werden. Man vergleiche:

An Gisele, 1748, 21: Zählen, *den freundschaftslosen unweibar*.

Die künftige Geliebte, 1748, 36: Freud' und Hoffnung, *dem Schmerz unüberwindlich*.*)

Aber auch abgesehen von den Adjektiven auf *bar* und *lich*, hat Klopstock eine Fülle von Neubildungen der bezeichneten Art geprägt. Ich gebe im folgenden eine kleine Auswahl:

Verhängnisse, 1747, 29: *unvergeltbarste* Gaben; I, 117: dem Geistergeschlechte *Unempfindbar*; I, 318: *unnachahmbar*; I, 587: der *unbetrachtete* Nordpol; III, 84: *unangemerkt*; III, 640: *unermüdend*; III, 276: *uneingedenk*; III, 544: *unentheiligter* Wein (oft); II, 438: *unsklavisch*; Wingoß, 1748, 258: *unabgekühlt*; Elegie, 1748, 34: *ungefürchtet*; IV, S. 114: *unangefeindet*; IV, S. 108: den Vätern *unabgelernt*; IV, S. 113: *unerstiegene* Gebirge; V, S. 161: *unausgeartete* Kinder; VI, 132: *ununterbrochen* (später: *unüberwältigt*) vom Schrecken; VII, 88: *unerschüttert*, so auch IX, 134; VII, 106: *ununternehmend*; VII, 218: *unausgeschaffen*; VII, 763: *unrömisch*; VIII, 16, 698: Der *Unerschaffne* (oft); VIII, 353: der *Unüberwundne*; VIII, 443: der *Uneinsame*; VIII, 492: *unangekündigt* (vergl. XV, S. 240); IV, Vers 108: *unentscheidend* (erst in der Ausg. von

*) Vgl. meine Schrift „Kritische Beiträge“, S. 72.

1755); IX, 10: der *unausgesöhnte*; IX, 26: *unbestürmtes* Gestade; IX, 169: *unbeladen* vom Glück; IX, 308: *unbegriffen* von Engeln; IX, 458: *unnachlassende* Sünder; IX, 509: die *Ungefallnen*; X, 62: *unverblendet* von Ehre; Das Anschauen Gottes, 1759, 41: *uneingehüllt*; Kaiser Heinrich, 1764, 72: *unerwecklich*, so auch Winterfreuden, 1797, 14; Der Flügel, und der Hain, 1767, 130: *unbeweinbar*; Unsre Sprache, 1767, 30: *unerobert*; XII, S. 97: *unabhängbare* Fern'; XIV, S. 174: *unauszuforschender* Herrscher; XV, S. 200: *ungefallene* Engel; XV, S. 215: *unausgänglich*; XV, S. 231: *unablassende* Pein; XV, S. 241: *unempfindbar*; XV, S. 248: *unachlassend*; XVII, S. 70: der *unverschwundne*; Der Kamin, 1770, 61: *unermüdet*; Beruhigung, 1778, 6: *ungeführt*; Wint, 1778, 9: *unanstoßendes* Schritts; Mehr Unterricht, 1781, 18: *ungefolgt*; Friederich, Kronprinz von Dänemark, 1792, 14: *unverleitet*; Das Neue, 1793, 41: *Unscham* (vgl. Die Trümmern, 1794, 9); Winterfreuden, 1797, 11: *unkünstlich*; Der Wein und das Wasser, 1796, 1: *undurstigster*.

IV. Die Partikeln.

Eine der wertvollsten sprachwissenschaftlichen Schriften Klopstocks ist zweifellos der treffliche kleine Aufsatz „Von der Sprache der Poesie“, der im Mai 1758 im Nordischen Aufseher erschien. Es wird hier u. a. festgestellt, daß die Poesie entsprechend der Erhabenheit ihrer Stoffe besonders sorgfältig bei der Wahl ihrer Wörter verfahren müsse. Der Ausdruck muß sich genau mit dem Gedanken decken. „Wenn wir das rechte Wort nicht wählen; so thun wir das, was derjenige thut, der durch eine Miene etwas sagen will, und dem die Miene mißlingt. Es ist dem Zuschauer oder dem Leser unangenehm, daß sie uns entweder nicht genung verstanden, oder daß sie die vergebene Mühe bemerkten, mit der wir uns bestreben, uns zu erklären.“*) — Da die Poesie schönere und erhabnere Gedanken darstellen soll als die Prosa, so muß sie vor allem solche Ausdrücke vermeiden, die durch den häufigen Gebrauch sich abgeschliffen und im „Munde des Volkes allen ihren Nachdruck verloren haben“ oder die gar „niedrige oder lächerliche Nebenbegriffe veranlassen.“**) Aus diesen und anderen Gründen ergibt sich, daß die Sprache der Poesie ärmer ist als die der Prosa. Aber dem gegenüber hat das Genie die Möglichkeit, durch die Bildsamkeit unserer Sprache, und zwar ebensowohl durch Komposition wie durch Ableitung, sich Ersatz zu schaffen. Ein weiteres Mittel zur Bereicherung des poetischen Wortschatzes findet

*) Von der Sprache der Poesie. Klopstocks sämtliche Werke. X. Bd. Leipzig. G. J. Göschen. 1857. S. 205 f.

**) a. a. O. S. 206.

der Dichter darin, daß es ihm erlaubt ist, brauchbare altertümliche, ganz oder halb in Vergessenheit geratene Wörter wieder zu neuem Leben zu erwecken. Alle diese Mittel hat Klopstock sprachschaffender Genius, wie außer Luther wohl niemand vor oder nach ihm, zum Heile unserer Muttersprache in ausgiebigster Weise ausgenutzt.

Die außerordentliche Sorgfalt, die Klopstock der Gestaltung des poetischen Ausdrucks zuwandte, erstreckte sich auf alle Gebiete der Sprache, nicht zum wenigsten auf die kleinen und kleinsten Teile der Rede, auf Konjunktionen und adverbielle Bestimmungen. Der Aufsatz „Von der Sprache der Poesie“ äußert sich über diese kleinen Redeteile, Partikeln, wie sie dort genannt werden, folgendermaßen: „Dort sind die Partikeln langweilig, welche die Glieder des Perioden fast unmerklich verbinden sollten. Sie sind's unter andern, wenn sie zu viel Sylben haben. Ein: dem ungeachtet, könnte die schönste Stelle verderben. Sie sind's ferner, wenn sie da gesetzt werden, wo sie, ohne daß die Deutlichkeit oder der Nachdruck darunter litte, wegbleiben könnten. Das doch, mit dem man wünscht, gehört vornämlich hierher.“*)

In seinen frühesten Gedichten verfährt Klopstock bei dem Gebrauche der Partikeln weder mit der Sorgfalt noch mit der Sparsamkeit, die er hier empfiehlt und die ihn später auszeichnen. So begegnen wir in den drei ältesten Gesängen des Messias öfters noch recht prosaisch anmutenden Konjunktionen und Umstandswörtern; vor allem aber bemerken wir, daß der Dichter mit diesen kleinen Redeteilen im Verhältnis zu seinen späteren Schöpfungen sehr verschwenderisch umgeht. Das logische Verhältnis zweier Sätze wird in der Regel noch durch eine entsprechende Konjunktion zum Ausdruck gebracht, aber auch innerhalb des Satzes werden zahlreiche kleine Bestimmungswörter verwendet, die allerlei nebensächliche, meistens ohnehin aus dem Zusammenhange ersichtliche Züge überflüssigerweise hinzufügen. Die Prosa, zumal die nicht gehobene Prosa, besonders aber die mündliche Umgangssprache, liebt es ja, den Gedanken durch verstärkende oder einschränkende oder sonstwie erläuternde Zusätze hervorzuheben und so dem Verständnis des Lesers oder Hörers zu Hülfe zu kommen. Es ist charakteristisch für Gottsched und seine Anhänger, daß sie, was uns bei der Nüchternheit ihres Geistes und bei ihrem Streben nach Verständlichkeit und Deutlichkeit nicht wundernehmen darf, bei dem Gebrauch der Partikeln in ihrer gereimten Prosa mit pedantischer Gewissenhaftigkeit verfahren. In der Poesie sind aber solche Partikeln, zumal wenn sie zu häufig vorkommen, oft nicht am Plage. Sie ziehen in die Sphäre der Prosa hinab, lenken leicht von dem Hauptgedanken ab und beeinträchtigen die poetische Wirkung. Klopstock hat das schon früh erkannt. Er wandte bald gerade diesen kleinen und kleinsten Teilen des Satzes eine ganz be-

*) a. a. O. S. 209 f.

sondere Sorgfalt zu und befließigte sich in ihrem Gebrauche der äußersten Sparsamkeit. So war er denn auch bei den späteren Neubearbeitungen des früher Geschaffenen unermüdlich bestrebt, in dieser Beziehung zu ändern und zu bessern. Viele jener kleinen Redetheile, die seinem verfeinerten Sprachgefühl nicht mehr zusagten, wurden später durch edlere und der poetischen Darstellung angemessenere Ausdrücke ersetzt; andere, die ihm überflüssig erschienen, weil sie nebensächliche oder ohnehin aus dem Zusammenhange zu Tage tretende Gedanken zum Ausdruck brachten, wurden überhaupt gestrichen. Schon in der Neuauflage der drei ersten Gesänge des *Messias* von 1751 setzt Klopstock's bessernde Feile ein. Ganz besonders zahlreiche Aenderungen bezw. Auslassungen bringt die Neubearbeitung von Gesang I—V, die 1755 erschien. Aber auch in den beiden letzten Ausgaben des *Messias* von 1780 bezw. 1800 fand seine kritisch bessernde Tätigkeit noch reiche Arbeit.

Ich beschränke mich in der folgenden Uebersicht auf eine Auswahl von Varianten aus den drei ersten Gesängen des *Messias*. Zunächst gebe ich eine Zusammenstellung von Lesarten, in denen Partikeln, die dem Dichter nicht mehr zusagten, später durch andere, die ihm angemessener schienen, ersetzt, dann von solchen, in denen sie überhaupt beseitigt wurden. Die Uebersicht ließe sich nach Belieben erweitern, doch wird sie auch in ihrer Beschränkung, wie ich hoffe, genügen, um das Gesagte zu erläutern und von Klopstock's veränderter Geschmacksrichtung den Partikeln gegenüber ein ausreichendes Bild zu geben.

Ausdrücklich bemerkt sei noch, daß es sich wie überall, so besonders bei den folgenden Varianten empfiehlt, die Aenderung mindestens im Zusammenhange der Verszeile zu betrachten; man wird dann erkennen, daß öfters mehrere Gründe, darunter häufig auch metrische Rücksichten, zusammen gewirkt haben. Daraus erklärt sich das scheinbar nicht immer einheitliche Verfahren bei der späteren Umgestaltung des Textes.

I. Beispiele von Varianten, in denen später Partikeln durch andere, dem Geschmack des Dichters mehr zusagende ersetzt wurden.

I, 51. 1748: *Indem* umgab ihn vom hohen Moria ein Schimmer
der Opfer.

1751 ff.: *Da* (1800 von dem Moria
Schimmer)

I, 235. 1748: *Indem* er wandelt.

1751 ff.: *Wenn* er wandelt.

Jerner: I, 285. 48—51: *Indem* erschien der Seraph, 1755:
Da erschien der Seraph, 1780 f.: Und sie erblickten den Seraph;

II, 757. 48—51: *Indem* er ging, 1755: Der ging fort; II, 654.
48—55: *Indem* kam, 1780 f.: Und *da* kam; III, 99. 48—55:
Indem kam, 1780 f.: *Jetzt* kam; III, 576. 48—55: *Indem* erschien,
1780: *Gleich* erschien; III, 340. 48—51: *Indem als* er noch
sprach, 1755 ff.: *Als* der Seraph noch sprach; II, 283. 48—55:
Indem da er noch sprach, 1780 f.: *Als* der Seraph noch sprach.

I, 53. 48—51: *Um und um* nahm ihn der Oelbaum ins Kühle.
1755: *Ringsum* (1780 f.: nahmen
ihn Palmen) . .

I, 80. 48—51: *Um und um* lagen die Hügel in lieblicher
Abenddämmerung.
1755: *Ringsum**)

I, 225. 48—51: *Alsdann* . . .
1755 ff.: *Dann* . .

III, 637. 48—55: *Alsdann* . . .
1780 f.: *O dann* . .

III, 139. 48—51: *Alsdann* solltest du Selia mir . . die ge-
brochenen Augen *zudrücken*.
1755: Und *dann* schlossest, Selia, du . . . die
gebrochenen Augen des Todten.
1780 f.: *Dann, dann*

So auch III, 638. 48—55: *Alsdann*, 1780: *Dann, dann*.

III, 556. 48—51: *Also* kam . . .
1755 ff.: *So* kam . . .

III, 47. 48—51: *Drauf* stieg er gen Himmel
1755 ff.: *So*

III, 66. 48: *Dazumal*
1751 ff: *Damals*

III, 727 u. 728. 48—55: *Allda* muß ein entsetzlicher Sohn den
Vater erwürgen!
Allda fließe das Blut von meinem
geliebtesten (55: geliebteren) Freunde.
1780 f.: *Dort, dort* muß
Ha! dort fließe

III, 119. 48—51: Und *nach und nach* . . .
1755: Und *so*
1780 f.: Und *dadurch* . . .

*) Andererseits wird wieder ringsum in rings geändert, vgl. III,
692 (metr. Grindel)

- III, 91. 48—55: *denn* hier wandelt er nicht, der große
Messias.
1780f.: *Dort* wandelt er nicht
- III, 146f. 48—55: *denn* euch Liebt der Erlöser.
1780f.: *Jesus liebt* euch wie Brüder.
- II, 555. 48—55: Gottes Stimme wars nicht; *zum mindesten*
klang sie viel anders.
1780f.:! Denn, bey der
untersten Hölle!
Und bey ihrer nächtlichsten Nacht! *sie*
tönte mir anders.
- III, 665. 48—55: Aber ich fühle *ja* bey mir nach Reichthum
heiße Begierden.
1780f.: . . . *fühle bey*
- III, 4. 48—55: doch *dann* erst . . .
1780f.: *doch erst*
- III, 33. 48—55: Gott, sein Vater, sah *auch* nach ihm tief-
sinnig hernieder.
1780f.: . . . *schaute nach* . . . herunter.
- III, 166. 48—55: Wir weinten *auch* Seraph.
1780f.: *Wir weineten*
- III, 53. 48—51: Die übrigen Eilfe, die JESum *schon* lange
nicht sahen.
1755 ff.: *Jesum* (1780f.: *Jesus*)
lange . . .
- III, 61. 48—50: Ihnen wurden *schon*, eh sie der Leib der
Sterblichkeit einschloß,
Goldne Stühle gesetzt.
1800: *Ihnen wurden, eh* sie
Goldene
- III, 221. 48—55: Seraph Adona sprach *itzt*:
1780f.: *sprach*:
- III, 706. 48—51: Weine du nicht, wenn der Bräutigam *noch* da
ist, *so* weinet die Braut nicht.
1755 ff.: Bräutigam *da ist*,
weinet . . .

Besonders häufig ist später, und zwar namentlich in den Ausgaben von 1780 und 1798—1800, die Konjunktion *und* in Fortfall gekommen.

- III, 269. 48—51: er verließ das Bezirk labyrinthischer Irren,
Und kam zu Jesu.
1755 ff.: er verließ die labyrinthischen Irren,
Kam zu Jesu (1800: Jesus).
- II, 848 f. 48—55: Dann will ich hier . . .
Sitzen, und mich umsehn.
1780 f.: . . .
Sitzen! mich hoch umsehn!
- III, 661. 48—55: Nun wohlan! so will ich denn hingehn,
und alles vollenden,
1780 f.: . . . hingehn, alles . . .
- II, 118. 48—80: Der Vater umfaßt (1780 umfaßt') ihn,
und bebt.
1800: . . . umfasset ihn, bebet.
- . . . daß . . .
II, 465. 48—80: Einige kamen und sagten.
daß . . .
1800: . . . kamen, verkündeten.
- II, 507. 48—80: Sie eilten und ließen den Knaben!
1800: Sie eilten, ließen den . . .
- Vgl. noch II, 847, III, 553 ff und viele andere Stellen.

Die angeführten Lesarten zeigen, mit welcher Sorgfalt Klopstock später eine Anzahl von Konjunktionen und kleinen adverbialen Bestimmungswörtern ganz ausschied oder durch andere ersetzte, die seinem veränderten Geschmaç mehr zusagten oder aus metrischen Gründen den Vorzug verdienten, und wie er überhaupt bemüht war, den Gebrauch der Partikeln einzuschränken. In Übereinstimmung mit diesem Ergebnis bemerken wir bald in den später entstandenen Gedichten eine immer größer werdende Sorgfalt bei der Auswahl und eine immer mehr in die Augen fallende Sparsamkeit in der Verwendung jener kleinen Redeteile. Je älter Klopstock wurde, desto mehr tritt eben bei ihm eine Vorliebe für das asyndetische Satzgefüge hervor. Bisweilen, namentlich im höheren Alter, verleitet ihn diese oft zu den gewagtesten Konstruktionen, die in Verbindung mit einer ungewöhnlichen Wortfolge und einer manirierten Ausdrucksweise den Sinn verdunkeln und der ganzen Darstellung etwas Fremdartiges verleihen.

Noch einige Beispiele für die asyndetische Form der Satz-
bildung:

- VIII, 528 f.: Sie kamen, schwiegen,
Schwebten langsam.

XVI, S. 33: Alles ist *aus, vorüber*, wenn wir *verwelken, verdorren*
Sterben.

XVI, S. 33: *Höre, vernimm, bewahre* des Scheidenden Wort,
du Geliebter,
Wie ein Krieger den Schild.

XVI, S. 50: Habt ihr die Blumen gesehen, die vor ihm (ach,
Eden des Himmels,
Dich erblickt' ich!) vor ihm *aufsprossten*, hinter
ihm schleunig
Welkten, dorrtten, vergingen?

Die zuletzt angeführte Stelle ist zugleich ein treffliches Beispiel für Klopstocks Kunst in der Darstellung des Progressiven. Er bleibt nicht weit hinter Goethes Meisterschaft zurück!*) Vergleiche hierfür noch:

I, 608 ff., 48—55: Und schon stand sein unsterblicher Fuß an
der heiligen Pforte,
Die sich vor ihm, wie Flügel der rauschenden
Cherubim, aufthat.
Schon war sie hinter ihm wieder geschlossen.

1780 f.: Und schon stand des Unsterblichen Fuß . . .
Die (1800: Welche) vor ihm, wie rauschender
Cherubim Flügel, sich *aufthat*,
Hinter ihm wieder *mit Eile sich schloß*.

Ferner:

IX, 762 ff.: Also sagt er, und stürzt den Todten hinab in
den Abgrund!
Eilt, entschwingt sich der Hölle, *durchfliegt*
die Welten. *Izt kömmt* er
Zum Altar des geopfertten Gottes, zu Golgatha
wieder,
Steht, und *wartet* auf neue Befehle der zürnenden
Allmacht.

Neben und sind es auch andere Konjunktionen, die Klopstock später gern fortläßt, wie *aber, sondern, bald — bald, theils — theils* und ähnliche. Man vergl.:

*) Von Goethe sei hier noch ein Beispiel angeführt: Hermann und Dorothea. 1. Ges. am Schluß:

Also sprach er und horchte. Man hörte der stampfenden Pferde
Fernes Getöse sich nahn, man hörte den rollenden Wagen,
Der mit gewaltiger Eile nun donnert' unter den Torweg.

XVI, S. 47: *Fliehen wollten sie, fliehn war
Ihnen versagt! ha sterben! kein Tod erbarmte sich
ihrer!*

An Freund und Feind, 1781, 50: . . . *Suchte den Helden, fand
ihn nicht.*

An den Kaiser, 1781, 19: *Sie fühlen's, glauben's kaum.*

Mein Wäldchen, 1778, 14 f.: *Sie weint ja nicht, sie
säuselt,
Lallt Musik.*

An Freund und Feind, 1781, 64: *Aber ich hielt es nicht aus,
übertrat und begann.*

XVII, S. 55: *Der Hörenden Wange
Glühete, wurde bleich.*

Beruhigung, 1778, 22: *Auf Stufen stehen sie, höheren, tieferen.*

Umgekehrt findet sich die polysyndetische Form der Satz-
bildung bei Klopstock verhältnismäßig selten; sie entspricht zu wenig
seinem Streben nach Kürze und Prägnanz. Immerhin kommt auch
sie öfters vor. Vgl.:

III, 553. 48—55: *bis der Todesengel . . . herabsteigt,
Und sich umsieht, und alles verödet und still
und einsam*

Sieht.

1750: *bis der Todesengel herabsteigt,
Weit umherschaut, alles einsam und still und öde
Sieht.*

An Freund und Feind, 1781, 6. f: *Da strahlt's von dem Frühling,
der uns ewig
Blüht, und duftet, und weht.*

Ich bin am Ende meiner Untersuchungen, soweit sie hier
veröffentlicht werden konnten. Gern hätte ich noch über zwei
wichtige Kapitel der Dichtersprache Klopstocks wie der poetischen
Rede überhaupt, das schmückende Beiwort und die bildliche
Ausdrucksweise, letztere namentlich in der Darstellung freudiger

und schmerzlicher Empfindungen, einen weiteren Teil gebracht, um so lieber als gerade hier eine Untersuchung, die den Begründer unserer neueren Dichtung im Rahmen seiner Vorgänger und Nachfolger betrachtet, zu besonders lohnenden Ergebnissen führt. Hat doch kaum auf einem anderen Gebiet der poetischen Darstellungsform Klopstock die früheren Dichter soweit überholt und andererseits auf die spätere Lyrik in dem Maße befruchtend eingewirkt wie hinsichtlich des Epithetons ornans und mehr noch der Metapher. Allein so gern ich auch diesen Teil meiner Arbeit hier vorgelegt hätte, so gebot doch die Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden beschränkten Raum, an dieser Stelle abzubrechen. Und so lege ich denn die Feder aus der Hand mit dem Vorbehalt, später einmal der Oeffentlichkeit zu übergeben, was ich heute zurückbehalten mußte.



und sich
gebracht, in
Begründer
und Nachf
führt. Hat
Darstellung
holt und
Maße be
Epitheton
so gern ich
so gebot d
beschränkten
ich denn d
einmal der
behalten m

TIFFEN® Gray Scale

© The Tiffen Company, 2007

M

Y

C

K

G

W

B

G

R

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

weiteren Teil
achung, die den
iner Vorgänger
en Ergebnissen
der poetischen
soweit über-
rif in dem
ichtlich des
pher. Mein
orgelegt hätte,
ung stehenden
Und so lege
rbehalt, später
heute zurück-